

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 67 (1973)
Heft: 17

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gehörlosenbund St.Gallen: Fahrt ins Graue, dann ins Blaue

Am Vortag unserer Vereinsreise regnete es in der ganzen Schweiz. Von vielen Orten wurden katastrophale Überschwemmungen gemeldet. Auch am Sonntagmorgen des 24. Juni hingen schwere, graue Wolken am Himmel und immer wieder gab es heftige Regengüsse. Trotzdem mussten wir die vereinbarte Reise mit dem Autocar antreten. Zu meinem Erstaunen und meiner Freude fehlte morgens 7.00 Uhr am Sammelplatz Bahnhofpärkli, St. Gallen, nur eine Person. Weitere, der total 34 angemeldeten Teilnehmer, stiegen in Wil hinzu. — Alle Teilnehmer hatten eine teilweise «stumme» Kartenskizze unserer Reise erhalten. (Es fehlten auf der Skizze die Namen.) Ab Wil mussten alle die Augen gut aufmachen, damit sie die Antworten auf vier Fragen erraten konnten. Ab Wil fuhren wir über Turbenthal nach Rapperswil. Hier war unser Frühstückshalt und die Talons des Wettbewerbs mussten abgegeben werden. Gleich nach dem Frühstück wurde das Ergebnis mitgeteilt. Zuerst hatten aber 4 Teilnehmer noch 4 zusätzliche Fragen zu beantworten. Herr Albert Boos aus Winterthur erhielt den 1. Preis, einen Bon für ein Gratismittagessen. Fräulein Lisel Keller aus St. Gallen war glückliche Zweite. Sie erhielt einen Bon für ein Gratisnachtessen.

Nachher fuhren wir durch Überschwemmungsgebiete von Innerschwyz nach Gersau. Dort mussten wir bis 11 Uhr warten, bis uns das Fähreschiff nach Beckenried hinüberbrachte. — Und immer noch regnete es in Strömen. Im Hotel «Altweg» in Ennetbürgen konnten wir uns an einem guten und reichlichen Mittagessen erfreuen. Unterdessen besserte sich das Wetter ein wenig. Zwischen den Wolken schaute

dann und wann die Sonne hervor. In guter Laune setzten wir um 14.00 Uhr die Fahrt fort in Richtung Stansstad—Hergiswil—Luzern. Als wir in Luzern ankamen, herrschte dort warmes, föhniges Wetter. Hier gab es einen längeren Halt, weil wir das berühmte Verkehrshaus besuchten. Wir mussten immer wieder staunen, als wir die verschiedenen Fahrzeuge früherer Zeiten anschauten. Die Fahrtechnik hat seither wirklich grosse Fortschritte gemacht! —

Kurz vor 17.00 Uhr setzten wir uns wieder in den Car. Die Fahrt ging weiter in Richtung Zürich, wo ein kurzer Halt eingeschaltet wurde. Nachher ging es in schnellem Tempo Wil zu. Hier wartete im Hotel «Freihof» das Nachtessen auf uns. Es war nach Wunsch der Teilnehmer ein wohlschmeckender, abwechslungsreich gefüllter «Salatteller». — Wir blieben noch eine Stunde lang fröhlich beisammen. Um ca. 20.00 Uhr verabschiedeten wir uns von den Reiset Teilnehmern aus Wil und Umgebung und erreichten nach einer ca. halbstündigen Fahrt wieder St. Gallen, wo unsere Reise begonnen hatte.

Von St. Gallen bis Ennetbürgen war es eine Fahrt ins Graue. Erst von Luzern bis Sankt Gallen war es wirklich eine Fahrt ins Blaue. Trotzdem waren alle Teilnehmer sehr befriedigt, besonders vom Besuch des Verkehrshauses in Luzern. Unserem Chauffeur, Herr Vetsch, von der Firma Studach in Teufen, sei für die sichere Führung herzlich gedankt. Auch der Reiseleiter und die Vorstandsmitglieder durften für die gute Organisation den besten Dank aller Teilnehmer entgegennehmen.

Theo Bruderer, Berichterstatter

Das lachende Familienlager

Tagebuchblätter über ein Familien- und Elternschulungslager vom 14. bis 28. Juli in Castricum (Holland).

Am Freitag, dem 13. Juli, abends, begann in Sankt Gallen die Reise mit Teilnehmern aus verschiedenen Gegenden der Schweiz. Herr Pfarrer Brunner sowie Herr und Frau Durrer sorgten für den Zusammenschluss der gehörlosen Reiseteilnehmer. Die Fürsorgerin, Fräulein Ruth Kasper und ihre Begleiterin Fräulein Lilly Hertli, waren zwei Tage vorher nach den Niederlanden zu unserem Ferienort gereist. In Zürich traf eine Familie aus dem Glarnerland mit den ostschweizerischen Gehörlosen zusammen. Im Zürcher Hauptbahnhof stand ein Liegewagen für uns bereit. Der Zug fuhr ohne Halt bis Basel. In Basel wurde unsere Reisegruppe vervollständigt: Neun Ehepaare, ein Vater, fünf Frauen und 11 Kinder zwischen 2 und 16 Jahren, mit den Teilnehmern, welche aus Burgdorf und Neuenburg hergereist waren. Eine Teilnehmerin aus Basel gesellte sich ebenfalls zu uns in den bereitstehenden Zug.

Nach einer $\frac{3}{4}$ stündigen Verspätung fuhr der Zug endlich ab. In Basel, im Badischen Bahnhof, lief die Passkontrolle gut ab. Endlich konnten wir uns hinlegen und schlafen. Etliche Gehörlose konnten jedoch die Augen in der Nacht zum 14. Juli nicht schliessen. Der Zug fuhr dem Rhein entlang. Nach und nach lichtete sich der Nebel und wir sahen weite, unendliche Ebenen. In Emmerich kamen die Zollbeamten durch den Zug und schon fuhren wir wieder weiter. Bald darauf erblickten unsere Augen Windmühlen und viele weidende Kühe. Wir hatten unser Ferienland Holland erreicht. Mit grosser Verspätung kamen wir in Amsterdam an. Herr Pfarrer Andeweg und Fräulein Kasper warteten lange auf uns. Endlich brachte uns ein Car mit froher Laune zum Ziel. Im Ferienhaus nisteten wir uns heimelig ein. Ein feiner Geruch aus der Küche lockte uns zum Mittagessen. Nachher packten wir unsere Koffer aus und ruhten von der langen Reise. Nach dem Abendessen stellte sich uns die ganze Lagerleitung vor. Ganz besonders lustig machte es Herr Pfarrer Andeweg mit mimenhaften Gebärden, so dass er uns alle sehr zum Lachen brachte. Wir waren froh, frühzeitig ins Bett gehen zu können. (Rudolf Feldmann)

Sonntag, 15. Juli: Am Vormittag hielt Herr Pfarrer Brunner mit uns Gottesdienst. Trotz einem verregneten Strandspaziergang am Nachmittag hatten alle gute Laune und frohen Mut. Alle hofften in den nächsten Tagen mit schönem Wetter beschenkt zu werden. (Rudolf Feldmann)

Montag, 16. Juli: Nach einer erholsamen Nacht standen wir fröhlich auf. Vor dem Frühstück hielt Fräulein Kasper eine Morgenbesinnung über das Zusammenleben Gehörloser mit Hörenden. Durch den

Frieden, durch die Liebe, Hilfsbereitschaft und auch Kontaktfreudigkeit können beiderseits manche Schwierigkeiten des Zusammenlebens überwunden werden. Dies ist möglich, wenn du und ich, jedes unter uns bei sich selbst anfängt seinen Nächsten zu lieben wie sich selbst. Nach dem Morgenessen gingen wir zu Fuss bei schönem Sonnenschein bis zur Bahnstation. Mit der gelben Bahn fuhren wir nach Zaandam. Wir besuchten Zandijk. Diese Stadt mit seinen 60 000 Einwohnern ist trotz ihrer Fabriken und Werften sehr anziehend. Viele Häuser sind grün gestrichen und liegen am Wasser. Sie sehen reizend aus. Drei Windmühlen und mehrere Häuser in einem Stück Land stehen unter Heimatschutz. Wir konnten nicht alle besichtigen, da es Montag war und alles geschlossen blieb. Zu unserer grossen Freude wurde eine der Windmühlen extra für uns in Betrieb gesetzt. Wir durften alles anschauen. Drinnen, zwischen zwei schweren Steinmühlen, werden Pulver für die Farben verarbeitet. Durch eine schmale, steile Stiege hinauf gelangten wir auf eine runde Terrasse. Wie imposant war es doch neben den kreisenden Windrädern zu stehen. Nicht minder schön war die Aussicht auf die schwimmenden Schiffe, auf die grünen Wiesen mit den weiden Kühen, Schafen und Pferden. Das Mittagessen nahmen wir in einem netten Gartenrestaurant ein. Das Gartenrestaurant liegt an der Zaan, weshalb wir bald Lust bekamen auf eine Schiffsrundfahrt. Dies durften wir dann auch, wir glücklichen Menschen. Gegen Abend waren wir wieder in unserem Ferienheim. (Martha Wyss)

Dienstag, 17. Juli 1973: Heute hatten wir mässig schönes Wetter. Nach dem Frühstück fuhren wir mit dem Autobus ans Meer. Es ist eine sehr schöne Gegend. Wir genossen das Meer und den Sand. Hauptsächlich die Kinder hatten riesige Freude daran. Barfuss marschierten wir ca. eine Stunde weiter, immer den Dünen entlang. Kinder und Erwachsene sammelten Muscheln zum Basteln, oder nahmen sie als Andenken mit. Bald entdeckten wir ein gestrandetes Schiff am Ufer. Dieses Schiff kam von Amerika und wurde von einem starken Sturm ans Ufer gespült. Es ist sehr alt und riesig gross. Wir gingen dieselbe Strecke zurück und nahmen in einem Strandrestaurant unseren Proviant und erfrischende Getränke ein. Später wanderten marschtüchtige Teilnehmer nochmals zwei Stunden weiter bis Egmond, immer durch die Dünen während fünf Kilometern. Mit dem Bus fuhren wir müde, aber glücklich, heimwärts. Nach dem Abendessen gingen viele in den Zirkus Boltini, der an diesem Tag in Castricum zwei Vorstellungen gab. Es war ein schöner Abend. (Marcel Wyss)

Mittwoch, 18. Juli 1973: Vor dem Frühstück hielt uns Herr Pfarrer Brunner eine Morgenandacht. Um neun Uhr fuhren wir mit dem Autocar nach Volendam. Unterwegs hielten wir an und besich-

tigten in Edam eine alte Käserei. Wir erhielten Kostproben und kauften hübsche runde Käse. Nachher fuhren wir weiter nach Volendam. Am Hafen sind viele Souvenirläden. Wir besichtigten die Häuser und die Läden und kauften schön geschmückte holländische Andenken. In einem Restaurant war für uns wieder das Mittagessen mit einer Tasse Kaffee bereit. Die weiteren Getränke bezahlten wir selber. Die Serviertöchter waren mit holländischen Trachten bekleidet. Die Männer trugen schwarze, breite Hosen und lustige Holzpantoffeln. Am Nachmittag fuhren wir mit dem Schiff nach Marken. Der See war ziemlich wellig und der Himmel bewölkt.

Marken ist ein hübsches Dörfchen mit typischen holländischen Häusern. Auch hier begegneten wir wieder vielen Ladengeschäften, welche uns zum Andenkenkauf verlockten. Wir besuchten auch die reformierte Kirche, die uns sehr gut gefiel. Drinnen erzählte uns Herr Pfarrer Andeweg über die Geschichte von Volendam und Marken. Früher gab es hier nur Fischerfamilien. Die Leute waren zufrieden und hatten ein rechtes Einkommen. Durch die Abtrennung ihres grossen Sees vom Meer verlor das Wasser allmählich den Salzgehalt. Es entstand Süsswasser. Deshalb blieben die Meerfische weg. Die Fischer mussten sich nach einer anderen Beschäftigung umsehen. Darum verkaufen sie heute Andenken an die vielen Touristen, welche die alten Fischerdörfer besuchen. Diese Entwicklung ist ein wenig traurig.

Auf dem Rückweg durch das Dorf Marken trafen wir immer wieder Gehörlose, die mit ihrem Photoapparat Bilder knipsten und hübsche Erinnerungen mit nach Hause nehmen wollten. Besonders lustig sind die Aufnahmen von holländischen Frauen mit zwei langen Haarzöpfen. Wir waren sehr erstaunt über diese langen Zöpfe und die Mützen. Aber auch der Glacestand machte ein gutes Geschäft. Immer wieder trafen wir glacelutschende Gehörlose und Hörende an. Um drei Uhr fuhren wir mit dem Schiff zurück nach Volendam, von dort mit dem Car nach Castricum. Auf den weiten Ebenen sahen wir wieder viele weidende Kühe mit weissen und schwarzen Flecken. Viele Kanäle trennen die Wiesen voneinander. Auf dem Wasser bemerkten wir öfters eine grüne Schicht. Zuerst glaubten wir, die Kanäle seien verschmutzt. Doch Herr Pfarrer Andeweg belehrte uns, dass diese grüne Schicht als Futter von den vielen Enten sehr geschätzt werde. Bei unserer Heimfahrt grüssten uns auch viele grosse Windmühlen.

Am Abend sprach Herr Pfarrer Brunner zu uns über das Zusammenleben. Die Kinder bastelten und spielten mit Herrn Durrer. (E. Hohl-Reichen)

Donnerstag, 19. Juli 1973: Auf dem Programm dieses Tages standen vier Buchstaben: «Frei». Jedem blieb es frei zu tun, was ihm wohlgefiel. Einige gingen zum Meer, andere nahmen ein kühles Bad im Hallenschwimmbad. Aber auch ein Spaziergang

durch Castricum war interessant. Die meisten Einwohner besitzen ein hübsches Einfamilienhaus aus schokoladebraunen Backsteinen. Gärten mit vielen Blumen erfreuen das Auge und Herz. In vielen Häusern sind die Fenster zum Wohnzimmer sehr gross und nur mit halbhohen Vorhängen bedeckt. So kann man durch das ganze Wohnzimmer hindurchsehen und zum hinteren Fenster in den Garten hinaus. Abends ist alles hell erleuchtet. Weder Läden sind zugeschlossen noch dicke Vorhänge gezogen. Man sieht die holländischen Familien gemütlich im Wohnzimmer sitzen, beim Abendbrot, beim Fernsehen, oder beim Plaudern miteinander. (Ka.)

Freitag, 20. Juli 1973: Mit frohem Herzen und bei gutem Wetter freuten wir uns auf den neuen Tag. Nach dem Morgenessen um 9 Uhr gings wieder zum Bahnhof Castricum. Mit dem Zug fuhren wir nach Alkmaar. Die Käsestadt Alkmaar feiert in diesem Jahr das 400-Jahr-Jubiläum. Darum war die Stadt festlich beflaggt. Zu Fuss gingen wir durch die Altstadt zum Käsemarkt. Dort hatte es schon sehr viele Leute. Es brauchte einige Zeit, bis wir uns durch die Menschenmauer hindurchgegraben hatten und etwas erblicken konnten von dem weltberühmten Alkmaarer-Käsemarkt. Wir sahen viele verschiedene Käselaibe, runde und flache, gelbe und rote. Die Käselaibe wurden auf Tragbahren gelegt und von je zwei Trägern zur grossen Waage gebracht. Die Käseträger trugen ihre Gildetracht aus dem 16. Jahrhundert. Sie waren schön bekleidet mit weissen Gewändern. Auf dem Kopf trugen sie Hüte mit farbigen Bändern. Die Tragbahren trugen sie an Riemen über die Schultern gelegt. Die Käseträger liefen trotz ihrer schweren Last ziemlich schnell. Der ganze Käsemarkt bot ein lebhaftes, farbenfrohes Schauspiel. Um 11.30 Uhr war der Käsemarkt zu Ende. Langsam suchten wir ein nettes Restaurant, wo wir unseren Lunch mit einer Tasse Kaffee einnehmen konnten.

Der Nachmittag stand uns zur freien Verfügung. Wir schlenderten durch die engen Strassen und sahen wieder viele schöne Dinge, die uns zum Kaufen verlockten. Wir bewunderten auch das alte Rathaus, die Kirche und andere schöne holländische Bauwerke. Zufrieden kehrten wir gegen Abend mit dem Zug nach Castricum zurück. Nach dem Abendessen versammelten sich die erwachsenen Teilnehmer zu einem Vortrag von Herrn Pfarrer Brunner über Friede und Unfriede in der Ehe. Wir diskutierten über verschiedene Probleme. Zum Schluss lernten wir auch ein neues Lied. Es heisst: «Ist uns die Sonn' zur Ruh' gegangen, weckt sie die Brüder überm Meer. Und stündlich neu wird angefangen ein Loblied, das dich preist, o Herr.» Mit diesem Lied dachten wir an unsere Freunde in anderen Ländern, besonders an Schwester Martha Mohler, welche diesen Sommer über im heissen Beirut geblieben ist.

Es war wirklich ein interessanter Tag gewesen, der

uns lange in guter Erinnerung bleiben wird. (Marie Schaffhauser)

Samstag, 21. Juli 1973: Wieder stand ein Ausflug auf dem Programm. Heute ging es nach Den Haag. Es war für uns wieder ein besonderer Tag. Der Autocar stand um 8.30 Uhr vor unserem Ferienhaus. Um 9 Uhr fuhren wir ab Richtung Den Haag. Nach einigen Kilometern spürten wir, dass der Car nicht mehr fuhr. Wir befanden uns auf einer Autofähre und fuhren über einen Kanal. Herr Pfarrer Andeweg bat den Chauffeur, mit uns diesen Umweg zu machen. Wir konnten aussteigen und verschiedene Schleusen besichtigen. Einen zweiten Zwischenhalt machten wir am Strand von Scheveningen. Vor Scheveningen erwartete uns ein gehörloses holländisches Ehepaar, Herr und Frau Glas-Elbers. Sie zeigten uns den Weg zu einem Begegnungszentrum für Behinderte, wo für uns der Mittagslunch bereit war. Wir hätten auch die Möglichkeit gehabt, eine Miniaturstadt zu besuchen. Wir verzichteten aber darauf, um mehr Zeit für anderes zu gewinnen. Das Begegnungszentrum für Behinderte ist für Kinder und Erwachsene bestimmt. Die Erwachsenen treffen sich in einer Art Klubhaus mit Restaurant. Auch die Gehörlosen begegnen sich dort zum Plaudern und Spielen. Zum Schulhaus für die gebrechlichen Kinder gehört ein sehr grosser Garten, ein Tierpark und ein Gewächshaus. Weil alles schön eben ist, können sich hier auch Behinderte im Rollstuhl sehr gut selbständig bewegen. Während der Ferienzeit kommen die behinderten Kinder zwei- bis dreimal pro Woche nachmittags zum Spielen in den Garten. In einem Teil des Gartens spielten sie Jahrmarkt, im anderen Teil Indianer. Ein weisses Pferd und verschiedene Ponys warteten auf die jungen Reiter. Auch kleine Ziegen und Vögel erfreuten die Besucher.

Nach dem Lunch im Klub-Restaurant blieben unsere Kinder im Garten des Begegnungs-Zentrums. Wir Erwachsenen fuhren zum Zentrum von Den Haag. Herr und Frau Glas zeigten uns einige Sehenswürdigkeiten der Stadt. Wir sahen berühmte Gebäude wie z. B. das Parlament, Denkmäler früherer Königsfamilien, den kleinen Palast der Königin Juliana. Die Königsfamilie wohnt in Utrecht. Wir sahen auch sehr schöne Parkanlagen, Flüsse und schön gelegene Wohnhäuser. Als wir wieder zurück im Begegnungszentrum waren, erwarteten uns viele gehörlose holländische Familien. Sie wurden eingeladen, sich hier mit den Kindern und den Gehörlosen aus der Schweiz zu treffen. Auch Bruder Andrew de Carpentier aus Beirut war dabei. Er ist Mitarbeiter von Herrn Pfarrer Andeweg und gegenwärtig im Heimaturlaub in Holland. Nach dem Treffen fuhren wir zurück nach Castricum.

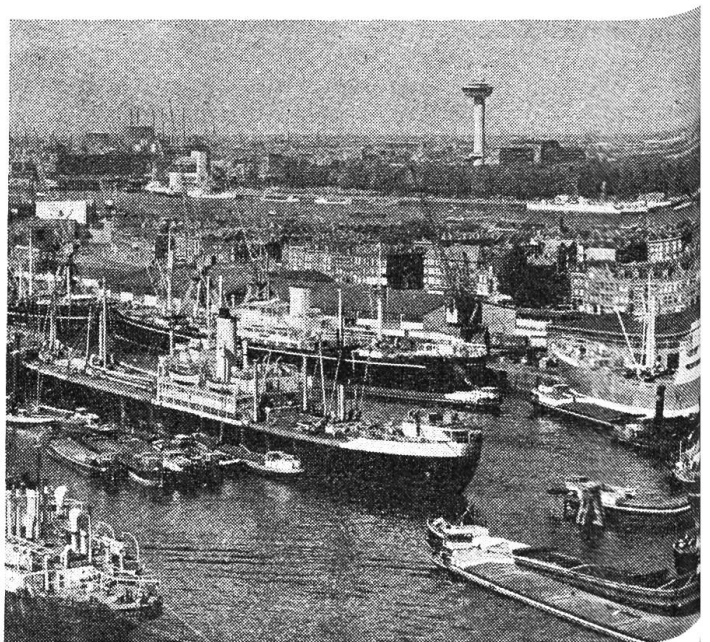
Bruder Andrew reiste mit uns und blieb einige Tage in unserem Lager. Am Abend hatten wir frei. Der Ausflug nach Den Haag und besonders das Treffen mit den gehörlosen Holländern war für uns alle ein sehr schönes Erlebnis. (Marie Schaffhauser)



In Bakkum/Castricum. Alle Häuser sind aus braunen Backsteinen gebaut.



Marantha Kerk in Castricum.



Im Hafen von Rotterdam.

Sonntag, 22. Juli 1973: Wir frühstückten um 7.45 Uhr tüchtig. Herr Pfarrer Andeweg betete mit uns ein kurzes Dankgebet. Er sagte, der Gottesdienst für beide Konfessionen beginne um 9 Uhr in der Kirche Castricum. Die Marantha Kerk ist klein und heimelig. Alle Schweizer Feriengäste waren anwesend und feierten zusammen mit der hörenden Gemeinde von Castricum den Gottesdienst. Herr Pfarrer Andeweg las die Liturgie und die Gebete in holländischer Sprache. Herr Pfarrer Brunner übersetzte in die deutsche Sprache. Herr Pfarrer Andeweg hielt die Predigt in Deutsch, so dass wie Gehörlosen sehr gut ablesen und verstehen konnten. Er sprach von der Heilung des gelähmten Mannes aus der Apostelgeschichte 3, Vers 1—16. Es war sehr schön, dass wir mit der hörenden Gemeinde feiern durften.

Zum Mittagessen und am Nachmittag waren einige gehörlose Holländer bei uns auf Besuch. Wir freuten uns, dass wir Herrn und Frau Glas sowie Herrn Wesemann nochmals sehen konnten. Am späteren Nachmittag erzählte uns Herr Pfarrer Andeweg über Deiche, Dämme und Wasser in Holland. Es war sehr spannend, Holland dadurch besser kennenzulernen. Nach dem Abendessen gab es eine Überraschung. Herr Pfarrer Andeweg brachte orientalische Kleider mit. Unsere Kinder wurden damit angezogen und gestalteten einige biblische Geschichten. Wir verbrachten einen schönen Abend miteinander und gingen dankbar ins Bett. (Therese Veuve)

Montag, 23. Juli 1973: Wir fuhren mit dem Car um 9 Uhr in Castricum ab. Es gab eine hübsche Reise bis zum Ziel auf Zeeland. Unterwegs überquerten wir viele Dämme und lange Brücken. Es war für uns ein wunderbares Erlebnis und wir staunten, wie die Holländer die riesigen Dämme und Brücken gebaut hatten. Die Strassen sind weich, nicht so hart wie in der Schweiz. Diese Strassen sind deshalb so weich, weil sie über Sand und Wasser gebaut sind. Unsere Reiseroute ging über Rotterdam—Oud Beyerland nach Ouvekerk. In Ouvekerk machten wir einen Aufenthalt auf der Bauernfarm Libra Høve bei der gehörlosen Familie Scheele den Breejen. Wir wurden sehr herzlich empfangen. In der grossen Scheune waren viele Tische gedeckt und Stühle luden zum Sitzen ein. Auf jedem Tisch stand ein Blumenstrauss. Alles war herrlich geschmückt. In diesem geräumigen, für uns speziell eingerichteten «Speisesaal» assen wir unseren mitgebrachten Mittagslunch. Familie Scheele offerierte uns verschiedene kalte und warme Getränke.

Anschliessend durften wir die grosse Landwirtschaft von Herrn und Frau Scheele besichtigen. Auf den dazugehörenden 100 ha Land wird ausschliesslich Getreide, Kartoffeln und Zuckerrüben angepflanzt. Wir staunten über die riesigen Getreidefelder. Herr Scheele zeigte uns auch seine grosse Mäh-Dreschmaschine und setzte sie für uns in Betrieb. Etwa um 15 Uhr verabschiedeten wir uns



Lachende Gesichter unserer Reisegesellschaft bei den Amsterdamer Grachten.

von dieser sympathischen Familie Scheele mit ihren vier Buben. Wir dankten für den liebevollen Empfang und für die Gastfreundschaft. Auf der Rückfahrt mit dem Car gab es für uns in Rotterdam nochmals einen 1½stündigen Aufenthalt. Die Lagerleitung lud uns ein zu einer sehr interessanten Hafenrundfahrt mit einem Schiff. Der Hafen von Rotterdam ist einer der grössten und wichtigsten Häfen der Welt. Wir begegneten riesigen Ozeandampfern, aber auch Rheinschiffen aus der Schweiz. Mit frohen aber etwas müden Gesichtern fuhren wir dankbar nach Hause. Wir danken Herrn Pfarrer Andeweg sehr herzlich für diese interessante und erlebnisreiche Reise, aber auch für seinen Spass mit dem er uns immer wieder zum Lachen brachte. Dieser Reisetag bleibt für uns ein unvergessliches Erlebnis. (Theres Veuve)

Dienstag, 24. Juli 1973: Nach den vielen neuen Begegnungen, Erlebnissen und Eindrücken wurde wieder einmal ein freier Tag eingeschaltet. Die Väter und Kinder spielten, die Mütter wuschen die Familienwäsche. Bald flatterten im Sonnenschein die frischen, sauberen Wäschestücke. Man spürte: Die Hausfrauen haben sich bereits etwas erholt, der Arbeitsgeist ist wieder erwacht. Das ist gut. Am späteren Nachmittag hielt Herr Pfarrer Andeweg einen Vortrag über das Thema «Ein Kind ist anders». Er zeigte vor allem, dass ein hörendes Kind gehörloser Eltern anders aufwächst als wie sie es selber von ihrer Kindheit und Schulzeit in der Taubstummenschule her kennen. Dieses Anderssein bringt bestimmte Probleme mit sich. Es ist daher sehr wichtig, dass die gehörlosen Eltern mit ihren hörenden Kindern einen guten Kontakt pflegen. Sie sollen sich interessieren, was ihr Kind beschäftigt

und was es in der Schule lernt. Sie sollen möglichst viel miteinander sprechen. Das Kind soll spüren, dass die Eltern dem Kinde Vertrauen schenken. Am Abend wurde noch ziemlich lange und lebendig diskutiert über verschiedene Erziehungsprobleme und über das Verhältnis der Eltern zu den Kindern und umgekehrt. (Ka.)

Mittwoch, 25. Juli 1973: Heute morgen fuhren wir mit dem Zug nach Amsterdam. Der Himmel war ziemlich bewölkt. In Amsterdam spazierten wir über eine Stunde durch die alten Gassen. Plötzlich begegneten wir Willi Frischknecht aus Trogen. Er machte eine Gesellschaftsreise nach Amsterdam. Wir freuten uns über dieses unerwartete Wiedersehen. Am Nachmittag unternahmen wir eine Rundfahrt durch den Hafen und die Grachten von Amsterdam. Diese Grachtenfahrt war wie ein Bilderbuch: Es ging unter vielen gebogenen Brücken hindurch, entlang an alten, malerischen Häusern. Wir sahen auch alte Handelshäuser, Banken, ausländische Botschaften. Auch an einem Wohnschiff kamen wir vorbei. Auf dem Schiff waren Gärtdchen angelegt und die Kaninchen schienen sich wohl zu fühlen in ihrem luftigen Stall. Auch im Amsterdamer Hafen begegneten wir mehreren grossen Schiffen. Diese Rundfahrt dauerte über eine Stunde. Jetzt gab es wieder eine Ueberraschung. Beim Einstieg ins Boot knipste uns ein Fotograf. Nun hingen die Fotos bereits fixfertig an einer Tafel. Es waren zum Teil sehr hübsche Bilder. Wir konnten die Fotos kaufen und freuten uns über dieses Andenken. Bevor wir mit dem Zug zurückfuhren, machten einige nochmals einen Bummel durch die Altstadt. Andere tranken Kaffee und schrieben Karten. Gegen 17 Uhr waren wir wieder in Castricum. (Jean Kast)

Donnerstag, 26. Juli 1973: Vormittags um 10 Uhr wurde zu uns gesprochen, «Gehörlose und Hörende am Arbeitsplatz». Fräulein Kasper sprach verschiedenes über Schnupperlehren, gute Ausbildung, guter Kontakt in der Arbeit und über Geschäftsinteresse. Die gehörlosen Eheleute erzählten Beispiele über ihre Erfahrungen am Arbeitsplatz mit den Hörenden. Am Nachmittag hatten wir alle frei. Einige Frauen machten Vorschläge über die Sammlung, womit wir der Lagerleitung eine kleine Freude machen möchten. Wir besichtigten im Einkaufszentrum verschiedene Geschäfte, welche schönen wertvolle Erinnerungen von Holland wir kaufen könnten. Nach dem Abendessen überreichten wir die kostbaren Geschenke der Leitung. Herr Pfarrer Andeweg mit seinem jungen arabischen Mitarbeiter aus Beirut Suheil Jarbouh, Herr Pfarrer Brunner, Fräulein Kasper, Fräulein Hertli und Ehepaar Durrer-Tanner. Dazu bekam Herr Pfarrer Andeweg von Herrn Feldmann ein schönes Gemälde von unserem Ferienhaus Hinloopen in Castricum, welches er selbst mit seiner begabten Künstlerhand zeichnete. Alle waren sehr begeistert und bewunderten mit Freude die schönen Andenken. Auch wir erhielten kleine Geschenke aus Beirut, mit denen uns

Herr Pfarrer Andeweg besondere Freude bereitere. Um 20 Uhr begann unser bunter Abend. Wir spielten alle fröhlich mit und bekamen sogar sehr viel Bauchweh vor Lachen. Besonders Herr Pfarrer Andeweg machte so gute, sehr abwechslungsreiche, lustige Witze in der Gebärdensprache. Zum Abschluss zeigte er uns die Darstellung einer Speisung von 5000 Menschen denen Jesus aus 5 Broten und 2 Fischen volle Nahrung schenkte. Wir haben eines der Wunder miterlebt. So war es 23 Uhr und wir gingen rasch zu Bett. (Dora Niederer)

Freitag, 27. Juli 1973: Nach dem Morgenessen hatten wir alle genug zu tun die Zimmer zu reinigen und die Sachen in die Koffer einzupacken. Der Nachmittag war frei. Einige machten Mittagsruhe, andere gingen ins Dorf. Nach dem Abendessen sprach Herr Pfarrer Andeweg zum Lagerschluss noch eine schöne Abschiedsrede. Auch ich durfte eine kurze Ansprache halten und danken für die schönen Erlebnisse, für die prompte, zuverlässige Führung und gute Organisation von Pfarrer Andeweg, Fräulein Kasper und Pfarrer Brunner, die grosse Mitarbeit an der Diskussion, Fräulein Hertli für ihre sehr guten Kochkünste, Herrn und Frau Durrer für den Kinderhütendienst und die Mitarbeit in der Küche, Suheil Jarbouh für die Freundschaft, die er uns schenkte und seine Mithilfe überall. Wir werden Herrn Pfarrer Andeweg sehr vermissen. Er behandelte uns wie ein echter Vater in der grossen Familie. Wir alle haben das sehr deutlich gespürt. Wir sind ihm alle von ganzem Herzen dankbar, denken gerne an ihn zurück und freuen uns auf ein späteres Wiedersehen. Nach den Ansprachen ging die Lagerleitung privat zum Abschied ins Café und wir blieben gemütlich in der Wohnstube bis gegen 23 Uhr. (Dora Niederer)

Samstag, 28. Juli 1973, Reisetag: Oh weh! Schon ist das Familienlager zu Ende. Wir packten unsere letzten Siebensachen ein. Frühmorgens um 6.30 Uhr fuhren wir von Castricum per Autocar zum Bahnhof Amsterdam. Der Zug stand schon bereit und rollte bis Zürich. Dort nahmen wir Abschied, denn unsere Wege gingen wieder in verschiedene Richtungen. Ein ganz herzliches Vergelts Gott Herrn Pfarrer Andeweg für seine gütigen, aufbauenden Worte, aber auch für seine humoristischen Einlagen, die alle Lachmuskeln in Bewegung setzten. Ebenfalls herzlichen Dank der Küchenmannschaft, welche für unser leibliches Wohl sorgte. Fräulein Kasper sorgte mit grossem Elan, dass alles wie am Schnürchen ging während des ganzen Familienlagers. Die schönen Tagestouren und Exkursionen schenkten uns reiche Erlebnisse. Die feinfühlenden Worte von Herrn Pfarrer Brunner, seine Morgenbesinnungen führten uns ins Lukas-Evangelium ein. Am Beispiel des Gleichnisses vom verlorenen Sohn zeigte er uns die Probleme des Zusammenlebens von biblischer Sicht aus. Alle, die sich für das gute Gelingen im Ferienlager einsetzten, ein ganz herzliches Vergelts Gott. (Louise Lehner)